

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags, Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg., auswärts 65 Pfg., Reklamezeilen 1.80 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag un^d Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 215

Februar 179

Wildbad, Mittwoch, den 14. September 1921

Februar 179

55 Jahrgang

Tagespiegel.

Die Berliner „Note Jahne“ meldet den Austritt der kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands aus der kommunistischen Internationale.

Die Antwort Devaleras ist Lloyd George durch einen Kurier überbracht worden. Man glaubt, daß die Frein die Einladung zur Besprechung in Inverness am 20. September angenommen haben.

Die Sowjetregierung hat in Bessarabien an der rumänischen Grenze den Kriegszustand verkündet.

Die ganze erste Lebensmittellieferung aus Amerika für Anstalt ist von roten Soldaten geplündert und weggeschleppt worden. Die Sowjetregierung hat sich wiederholt geweigert, die Hilfskommission ins Land zu lassen, die sich an Ort und Stelle von der Hungersnot überzeugen sollte. Die Kommission wird sich wahrscheinlich auflösen.

In Konstantinopel soll eine Verschwörung entdeckt worden sein, die von Angora aus geleitet wurde.

Dante Alighieri.

Zum 600. Todestag.

Vor 600 Jahren, am 14. September 1321, starb in Ravenna in der Verbannung der größte Dichter Italiens und einer der größten Dichter aller Völker: Dante Alighieri. Von seiner Jugendzeit in Florenz weiß man nicht viel mehr, als er an einzelnen Stellen seiner Werke anzudeuten für gut befindet. Zweifellos vermeidet er es absichtlich in seiner „Komödie“, in der alles Bedeutende, das sein Leben und seine Zeit kreuzte, einen Platz hatte, von seinen Eltern oder der Umgebung, in der er aufwuchs, zu sprechen. Nur einmal geschieht seiner Abstammung Erwähnung, als er im „Paradies“ seinem Ahnherrn Cacciaguada begegnet und sich von ihm ein Stück Familiengeschichte erzählen läßt. Diesen Ahnen hatte Kaiser Konrad III., der Hohenstaube, auf einem Kreuzzug (wahrscheinlich dem zweiten um 1147) zum Ritter geschlagen; von ihm, der eine Alighieri (Alighieri) aus dem Potale, wohl aus Parma oder Ferrara geheiratet hatte, stammt auch der nachweisbar deutsche Bluteinschlag in Dante. Die Familie muß sich dessen mit besonderem Stolz bewußt gewesen sein, da sie den Namen dieser Urhahn, der ursprünglich Alighieri (Alighieri?) lautete, als eigen annahm. Dante selbst spricht einmal von seinem blonden Haar.

Daß Dante, dessen Mutter wohl früh starb, in seiner Kindheit — er ist gegen Ende Mai oder Anfang Juni 1265 geboren — einsam gewesen ist, können wir aus seinen späteren künstlerischen und menschlichen Charaktereigenschaften schließen: seine schroffe abweisende Art, seine Unfähigkeit, sich den andern anzugliedern, sein stetes fast vollkommenes Alleinsein, das Gelächern vom Behagen seiner Zeit, auch die Strenge seines Stills und die Härte seines Urteils weisen darauf hin, daß ihm im kindlichen Alter die harmonischen mütterlichen Beziehungen gefehlt haben. Einen Ersatz findet er dann mit 9 Jahren in jenem kleinen, wenig jüngeren Mädchen, das durch dieses Zusammentreffen zur berühmtesten Frauengestalt der Dichtkunst aller Zeiten geworden ist, zum Symbol der alle irdischen Grenzen überschreitenden Liebe, über das Dante später in seiner „Vita Nuova“ (das Neue Leben) schrieb, daß „sie von vielen Beatrice geheißt wurde, die nicht wußten, wie sie zu heißen sei“.

Neunzehn Jahre später, ungefähr zwei bis drei Jahre nach ihrem Tode, schreibt Dante diese Geschichte seiner Liebe, oder vielmehr baut er sie aus den einzelnen Sonetten, die um Beatrice im Lauf der Jahre entstanden waren, wieder auf, indem er diese Sonette durch einen erläuternden Text untereinander verbindet.

Wer Beatrice in Wirklichkeit war, läßt sich nicht feststellen, aber das scheint festzustehen, daß Dantes Geliebte mit ihrem wirklichen Namen nicht Beatrice geheißen hat. Nach ihrem frühen irdischen Tod führte sich Dante in eine Epoche gewaltiger Betäubung, bis ihn die plötzliche Erinnerung an seine erste große Liebe aus dem Wahn der Alltagswelt reißt und auf neuen Wegen zum Studium der Philosophie führt. Eine reinigende Erschütterung ist dieses Vorstößen der Geliebten vor seinem geistigen Auge für ihn selbst, ihre Wirkung läßt ihn die „Vita nuova“ mit den herrlichsten Worten schlie-

ßen, die jemals ein Künstler an den Anfang seines großen Wegs gestellt hat: „Also hoffe ich von ihr einst so zu sprechen, wie niemals noch von irgendeinem Wesen gesprochen worden ist“.

Von diesem Zeitpunkt an beginnt sich in seiner Vorstellung die geheimnisvolle Umgestaltung ihrer Persönlichkeit zu vollziehen, die uns nur aus der seelischen Weisheit der damals herrschenden Philosophie verständlich wird. Dante zählt sowohl nach der philosophischen wie nach der theologischen Seite zu den bedeutendsten Vertretern der Scholastik. Und der Gräbelstein ihrer mystischen Logik ist es, der ihn an der Hand förmlicher überirdischer Gesetze zu immer höhern und verfeinerten Wandlungen der Begriffe treibt, bis ihm die Gestalt Beatrices zum Gipfelpunkt seines dichterischen Schauens wird, darin sie ihm, dreifach und doch eine, in den Erscheinungen der irdischen Liebe, der philosophischen Erkenntnis und endlich der göttlichen Weisheit entgegentritt, dazu berufen, ihm als Führerin aus dem irdischen Leben durch die überirdische Beisehung hin zu dem mystischen Licht der ewigen Liebe, das aus Himmelsstiefen ins Dunkel des Irdischen fällt, zu dienen. Aus des Dichters Wanderung durch Hölle, Fegefeuer und Paradies in der „Commedia“ ist es Beatrice, die ihn durch das Paradies führt.

Dante ist die Erfüllung seines Versprechens, um Beatrices willen das Höchste zu schaffen, nicht leicht geworden. Umgekehrt als Dreißigjähriger hatte er begonnen, am politischen Leben von Florenz Anteil zu nehmen, und bald fand er im Mittelpunkt der Parteizwistigkeiten, die unter dem Schilde des Ghibellinen- und Guelfentums Florenz wie alle italienischen Stadtrepubliken durchwühlten. Im Jahr 1300 ins höchste Stadttamt, das Priorat, gewählt, trat er, des Guelfe, aus Gerechtigkeits Sinn in Gegensatz zur eigenen Partei. Doch sobald die, deren Anhänger sich damals abzigens die „Schwarzen“ nannten, wieder in den Besitz der Regierung gekommen war, Ende 1301, nahm sie blutige Rache. Die „Weißen“, die Ghibellinen, zu denen jetzt Dante zählte, mußten flüchten, ihr Eigentum wurde beschlagnahmt, ihre Häuser verbrannt; schließlich folgten am 24. Januar und 10. März 1302 die Verurteilungen, erst nur zu Verbannung und Geldbuße, dann zum Feuertode.

Das große Leiden Dantes beginnt; das Schicksal trifft ihn am härtesten an dem Fehler, den er selbst als seinen schwersten bezeichnet, an seinem Hochmut: von nun an muß er in einer Zeit, in der nur der Mächtige und Starke ein Recht auf Leben hat, als Pettler und Ausgestoßener durch die Welt ziehen. Doch niemals verläßt ihn die Hoffnung auf Rückkehr nach Florenz. Nur in einer kurzen Epoche schien seine Rückkehr gesichert zu sein, als Heinrich VII., der Lützelburger (Luxemburger) über die Alpen zog, um sich in Rom zum Kaiser krönen zu lassen. Da erwachte der alte Ghibellinentraum noch einmal zu voller Stärke und fand, kurz vor seinem endgültigen Abschluß, in Dante seinen entschiedensten und bedeutendsten Verfechter. Der deutsche Kaiser sollte Italien retten, vielleicht die Weltmonarchie gründen, als harmonisches Gegenstück zur Weltkirche. Aus diesen Anschauungen heraus begrüßte er Heinrichs Erscheinen in einem Jubelbrief von überquellender Kraft. Schon sieht er sich als Sieger in des Kaisers Gefolge in Florenz, dessen Rückeroberung für das Ghibellinentum jetzt gesichert scheint, einziehen. Zu groß, um vorsichtig zu sein, setzt er alle Hoffnungen auf diese eine Karte. Doch er hatte sich im Kaiser getäuscht, der, aus den engen luxemburgischen Verhältnissen stammend, vielleicht auch einfach echt deutsch im Danebengreifen, die politischen Forderungen des Augenblicks nicht begriff, die Zeit mit Ordnung und Fuldigungen und ungelassenen Belagerungen verläpperte, um schließlich im un-rechtesten Augenblick im darauffolgenden Jahre, im August 1313 plötzlich und geheimnisvoll zu sterben.

Damit erlösch in Dantes letzte Aussichten, Florenz wieder zu sehen. Am 6. November 1315 erließ Kanikeri di Jaccaria d'Orvito, der Florentiner Statthalter des Königs von Neapel, als das im Grund einzige praktische Ergebnis des ganzen Kaisertraums, ein neues Todesurteil gegen einige verbannte Florentiner, darunter Dante, und dehnte es diesmal auch auf seine beiden Söhne aus. Es sollte nicht mehr Dante allein, auch die Familie für Florenz ausgerottet sein.

Die wenigen Jahre, die Dante noch lebte, verbrachte

er größtenteils, wohl an der Beendigung der „Commedia“ arbeitend, in Ravenna, wo ihn der Podesta Guido Novelli da Polenta mit allen Ehren aufnahm. Seine beiden Söhne lebten bei ihm; dagegen scheint er mit seiner Frau, die noch zwei Töchter geboren hatte, seit seiner Verbannung nicht mehr zusammengetroffen zu sein.

Am 14. September 1321 starb er in Ravenna an einem Fieber, das er sich auf der Rückreise von Benedig, wohin er als Guido Polentas Gesandter gereist war, in den Sümpfen geholt hatte. Die „Commedia“ hatte er kurz vor dem Tode beendet, als wäre es Bestimmung, daß ein menschlicher Geist, der die im letzten Gesang des Paradieses geschilderte Schönheit der göttlichen Liebe schaut, „die die Sonne rollt und die andern Sterne“, nicht länger auf dem irdischen Plane weilen darf.

Dante selbst hat seinem größten Werk den nach unserem heutigen Empfinden wenig passenden Namen „Commedia“ gegeben, die man schon wenige Generationen nach seinem Tod wegen ihrer Schönheit und Erhabenheit die „Divina commedia“, die „Göttliche Komödie“ genannt hat.

Das deutsche Volk kann für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, daß es wie kein anderes Volk Verständnis für die Kunst Dantes gehabt hat. Wie groß die Liebe zu dem Dichter der „Divina commedia“ ist, mag am deutlichsten die Tatsache zeigen, daß 1907 bis 1908 der deutsche Buchhandel rund 30 000 deutsche Dantenausgaben verkauft hat, und während des Weltkriegs ist von der kassischen Literatur in deutscher Sprache außer Goethes „Faust“ kein Werk von unjenseitigen Feldgrauen so viel begehrt worden, wie die unsterbliche Dichtung des großen Florentiners. Die ersten Drucker und die ersten Illustratoren Dantes sind Deutsche gewesen. Johann Neumeister druckte die „Divina commedia“ 1472 zu Foligno; Magister Georg und Paul im gleichen Jahr zu Mantua. Auch der Neapler Druck von 1474 stammt von einem Deutschen. Er ist mit Typen aus der Offizin von Sisto Neufinger hergestellt. 1417 druckte Meister Wendelin von Speyer die Komödie und 1481 Niklas Lorenzo aus Breslau die Florentiner Ausgabe. Der erste deutsche Dichter, der Dantesche Verse in deutscher Sprache wiedergab, war Andreas Gryphius in den Anmerkungen zu seinem Drama vom sterbenden Popinon.

Aber lange schon bevor die unsterblichen Dichtungen des großen Florentiners in Deutschland durch den Druck vervielfältigt wurden, waren sie dort bekannt. Johannes von Neumark, der Kanzler Kaiser Karls IV., brachte 1345, als er den Kaiser nach Italien begleitete, das erste Dantemanuskript mit nach Deutschland, und seitdem finden sich in Deutschland Belege für die Kenntnis Dantes.

Dante ist wiederholt ins Deutsche übertragen worden, und noch viel öfter wurde über ihn geschrieben. Die bedeutendsten Uebersetzungen sind die von Philaetes, Gildemeister, Bassermann, Carneri, Federn, von Löbner, Joozmann, Witte, Geijow, Schuler, H. J. Die einzige vollständige Ausgabe des ganzen Dante hat Herder in Freiburg (1908) verlegt; Joozmann, Dantes poetische Werke mit gegenüberstehendem Originaltext.

Neues vom Tage.

Widerung der Kohlenzwangsbewirtschaftung.

Berlin, 13. Sept. Der Kohlenauschuß des Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit einer größeren Anzahl von Anträgen großer wirtschaftlicher Verbände betr. die Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung für Kohle, Braunkohle, Kalkstein, Grudelkohle, Fehenkohle und Gaskohle verlangen. Der Reichskohlenkommissar erklärte dazu, daß das Gesetz über die Zwangsbewirtschaftung zurzeit noch nicht aufgehoben werden könne, es würden aber seine Befragungen hinsichtlich der Zwangsbewirtschaftung der genannten Brennstoffe ab 1. Oktober außer Wirksamkeit gesetzt werden. Von diesem Zeitpunkt an werden also der Zwangsbewirtschaftung nur noch Steinkohlen und Braunkohlenbriketts unterliegen. Der Kohlenauschuß stimmte dieser Regelung zu.

Streiks.

Berlin, 13. Sept. Der Streik der städtischen Elektrizitätsarbeiter ist beigelegt. Das Reichsarbeits-



Ministerium wird die Tarifverhandlungen leiten. — Die Landarbeiter des Kreises Mansfeld haben die Arbeit niedergelegt. — Auf den Felsen „Zentrum“ und „Freibliche Morgenröte“ des Rheinisch-Westfälischen Kohlenkonzerns sind die Arbeiter in den Ausstand getreten.

Die Lage in Bayern.

München, 13. Sept. Die Blätter der Koalitionsparteien sprechen ihr Bedauern aus, daß Ministerpräsident von Kahr sich entschlossen hat, zurückzutreten. Er erklärte, daß es ihm sein Gewissen verbiete, das zu weit gehende Entgegenkommen des Ständigen Ausschusses bezüglich der Aufhebung des Ausnahmezustands in Bayern mitzumachen. Im Ministerrat wurde die Ansicht des Präsidenten geteilt; fünf der Minister sollen gegen den vermittelnden Vorschlag des Ausschusses gestimmt haben und nur zwei waren dafür. Daraus ergab sich die Notwendigkeit des Rücktritts des gesamten Kabinetts. Die „Bayerische Volksparteiforespondenz“ erklärt, Herr von Kahr besitze nach wie vor das Vertrauen der Partei; man werde ihn bitten, das Präsidium wieder zu übernehmen.

Der „Bayer. Kurier“ (B. Volksp.) veröffentlicht ein geheimes Rundschreiben der Unabhängigen Sozialdemokratie, das die Genossen auffordert, zu einer „großen Aktion“ sich bereit zu halten, um den Ausnahmezustand in Bayern im Verein mit den Gewerkschaften und den Rechtssozialisten aufzuheben. Es sei ein längerer Generallstreik vorgesehen und die Reichsregierung werde auf der Seite der Genossen stehen. Die „soz. Münchner Post“ schreibt, mit dem Sturz des Kabinetts Kahr sei das Ziel noch nicht erreicht.

Für den scheidenden Ministerpräsidenten werden große Huldigungen vorbereitet. In Verchesgaden, wohin er zurückkehren wird, wird ein großer Empfang geplant. Namhafte Mitglieder der Bayerischen Volkspartei sollen, namentlich in der Provinz, bereits aus der Partei ausgetreten sein. Die deutschnationale Partei kündigt für Donnerstag abend eine Versammlung an, in der Oberst von Ahlander über die Lage sprechen wird.

München, 13. Sept. Das Verbot des „Börslichen Beobachters“ und des „Miesbacher Anzeiger“ ist vom Reichsminister aufgehoben worden.

Berlin, 13. Sept. Die Reichsregierung wird die Bildung des neuen Kabinetts in Bayern abwarten, ehe sie die Verhandlungen wieder aufnimmt. Die Antwort Bayerns soll in der Fassung des Ausschusses nach Berlin abgegangen sein.

Verhaftung des Abg. Fischer.

München, 13. Sept. Der unabhängige Abgeordnete Fischer-München ist nach der „Post. Btg.“ wegen einer Rede, in der er zur Gründung einer nordbayerischen Republik aufforderte, in Nürnberg unter der Anklage des Hochverrats verhaftet worden.

Hirschfeld freigelassen.

Offenburg, 13. Sept. Das Landgericht Offenburg hat den gegen Owig v. Hirschfeld wegen Verdachts des Mordes an Erzberger erlassenen Haftbefehl zurückgenommen. Hirschfeld hat noch den Rest seiner Gefängnisstrafe abzudienen.

Deutsche Feier am Bodensee.

Lindau, 13. Sept. Auf dem bekannten Hoherberg bei Lindau haben am Sonntag die bayerischen Koalitionsparteien, Bayerische Volkspartei, Mittelpartei, Demokratische Partei und Bayer. Bauernbund eine außerordentlich zahlreich besuchte „Deutsche Feier am Bodensee“ veranstaltet. Auch aus Württemberg, Baden und Vorarlberg waren viele Gäste eingetroffen. Der zweite Bürgermeister von Lindau, Meng, begrüßte die Festversammlung. Er wies darauf hin, daß auf dem Hoherberg ein großes nationales Bismarckdenkmal errichtet werden sollte, als der Krieg dazwischen kam. Aber der Gedanke an den großen Kämpfer werde lebendig bleiben und zur Wiedervereinigung der Deutschen mithelfen, die, durch die Re-

volution verwirrt, noch in Parteirichtungen gespalten seien. Die heilige Sache des Schutzes des Deutschtums werde das Volk wieder einig machen. Deutschland sei durch den Friedensvertrag wehrlos aber nicht willenlos gemacht, den deutschen Geist haben sie uns lassen müssen und er werde wieder zum Aufstieg führen. Sanitätsrat Dr. Straub-Ehingen begrüßte die Brüder aus Österreich. Landtagsabg. Buttmanntob den Gruß der Bayern. Landtagsabg. Weiswänger-Stuttgart erklärte, der Tag werde kommen, wo der Empfänger des Friedensvertrags, die Lüge von der Kriegsschuld Deutschlands, vor aller Welt zusammenbrechen. Landtagsabg. Habermehl überbrachte die Grüße Badens. Landtagsabg. Dr. Schweinighaupt-Innsbruck forderte auf, die Kinder zur Liebe zum Vaterland und zum Haß gegen die Unterdrücker zu erziehen. Deutschland gehe über alles. Dr. Schmid-Bregenz ermahnte zum engen Zusammenschluß aller deutschen Staaten um den Bodensee.

Die Landtagswahlen in Thüringen.

Weimar, 13. Sept. Das Ergebnis der Landtagswahlen in Thüringen ist nach den bisherigen Feststellungen folgendes: Deutsche Volkspartei 95 560, Landbund (Bund der Landwirte) 78 390, Deutschnationale Volkspartei 41 994, Demokraten 29 039, Sozialdemokraten 84 566, Kommunisten 46 284. Bürgerliche Stimmen 245 587, Sozialisten und Kommunisten 321 307.

Eine neue Spur im Erzbergermord.

München, 13. Sept. W.B. berichtet: Die Untersuchung in der Mordsache Erzberger hat eine überraschende Wendung dadurch genommen, daß festgestellt ist, daß die Täter in München wohnten, von hier aus vor einiger Zeit an den Tatort fuhren und in Oppenau im Gasthof zum Hirschen zur Zeit der Tat wohnten und nun flüchtig sind. Der Staatsanwalt in Oppenau fährt nach dem am 20. Juli 1893 in Saalfeld a. S. geborenen Kaufmann Heinrich Schulz und dem am 27. November 1894 in Köln-Deinthal geborenen stud. jur. Heinrich Tilleßen, die beide seit Ende April 1921 getrennt, aber in einem Hause, in verschiedenen Stadtwerken Maximilianstraße 33 in München wohnten und sich weder durch Zusammenkünfte in ihren Wohnungen noch sonstige verdächtig machten. Die Spur, daß die beiden Täter in München sind, ergab sich dadurch, daß der Besitzer des Hotels zum Hirschen sich zweier Gäste erinnerte, die unter ihrem richtigen Namen zur Zeit des Mordes bei ihm wohnten und nach der Tat verschwanden. Ihre besonderen Merkmale, das verkrüppelte Ohr bei Schulz und die abnorme Nasenbildung bei Tilleßen führten auf die Münchener Spur der nun flüchtigen. Auch die Zeit der schnellen Abreise von München — sie meldeten sich nicht ab und ließen ihr Gepäck zurück — ist ein schlagender Beweis für die Täterschaft. Zu München trafen nun ein Generalstaatsanwalt, ein Staatsanwalt und ein Landgerichtsrat aus Offenburg und Karlsruhe ein, um die weiteren Erhebungen fortzusetzen. Mit Hilfe der Münchener Behörden wurden sofort Hausdurchsuchungen in den Wohnungen der beiden vorgenommen, die für Fahndung und Befragung erhebliches Material brachten.

Berlin, 13. Sept. Unter dem Verdacht der Mitwisserschaft mit den Mördern Erzbergers ist hier ein aus einer Witwe, mehreren Töchtern und einem Sohn, einem früheren Kadetten, bestehende Familie verhaftet worden. — Die Mörder Schulz und Tilleßen sind früher Offiziere gewesen und gehörten seinerzeit der Brigade Erhardt an.

Zur Ermittlung der Ermordung Erzbergers berichten die Abendblätter noch, daß Schulz eine richtige kaufmännische Lehre durchgemacht habe, seit dem Krieg aber keine Stellung mehr gehabt habe. Die Marine-Rangliste von 1918 verzeichnet einen Oberleutnant Heinrich Tilleßen, der 1920 verabschiedet worden ist. Bei der verhafteten Berliner Familie wurden auch die

jetzt verbleibenden und veröffentlichten Bilder der Täter gefunden und beschlagnahmt, ebenso einige Korrespondenzen, die die Familienmitglieder belastet. Die Verhafteten stellen entschieden in Abrede, von der Absicht einer Ermordung Erzbergers gewußt zu haben. Andere ehemalige Angehörige der Brigade Erhardt sollen in die Tat verstrickt sein und neue Verhaftungen sollen bevorstehen.

Hamburg, 13. Sept. Der Dampfer „Abessinie“ der Hamburg-Amerika-Linie, der kürzlich nach England ausgeliefert wurde, ist an der englischen Küste auf einen Felsen gelaufen und gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Briand geht nach Washington.

Washington, 13. Sept. Die französische Botschaft teilt mit, daß sie eine amtliche Mitteilung erhalten habe, nach der Briand sich an der Spitze der französischen Abordnung für die Abrüstungskonferenz befinden werde.

Verlegung des Demokratischen Parteitag.

Köln, 13. Sept. Der Parteitag der Deutschen dem. Partei wird nicht in Köln stattfinden, da der Vertreter der englischen Regierung in der Verbandskommission, Oberstleutnant Pigot, erklärt hat, daß dies nicht erwünscht sei.

Eupen und Malmédy kirchlich vältig unterstellt.

Köln, 13. Sept. Durch eine päpstliche Bulle wurden die Kreise Eupen und Malmédy vom Erzbistum Köln abgetrennt und dem Bistum Lüttich (Belgien) unterstellt.

Gewerkschaften gegen eine Regimentsfeier.

Oldenburg, 13. Sept. Die Gewerkschaften erhoben bei der oldenburgischen Regierung Einspruch gegen eine Regimentsfeier des früheren Infanterie-Regiments 91, zu dem Hindenburg erscheinen sollte.

Krawall in Siegen.

Siegen (Westf.), 13. Sept. Streikende Arbeiter versuchten am Samstag das Rathaus zu stürmen, um einige Genossen, die bei den Unruhen am Tag vorher verhaftet worden waren, zu befreien. Die Schutzpolizei gab Feuer und mußte sich der Anstürmenden teilweise mit Handgranaten erwehren. Ein 15jähriger Bursche wurde erschossen, mehrere wurden verwundet.

Generallstreik in Lille.

Paris, 13. Sept. Der Generallstreik ist in der Gegend von Lille ziemlich allgemein zur Durchführung gekommen. Die Zahl der Streikenden wird auf 75 000 geschätzt. Der Arbeitsminister hat für morgen Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu sich geladen, um nochmals einen Versöhnungsversuch zu unternehmen. Das Streikkomitee hat für bestimmte besonders lebenswichtige Betriebe die Wiederaufnahme der Arbeit gestattet.

Zweiter Deutscher Ev. Kirchtag.

Stuttgart, 13. Sept. (Zweiter Tag.) Die Dinstagsverhandlung begann mit der Erklärung von Geh. Konsistorialrat Prof. D. Scholz-Berlin, daß sich eine Mitlgroupe von 50 Mitgliedern gebildet habe, die sich für alle Fragen volle Freiheit vorbehalte.

Darauf sprach Univ.-Prof. D. Dr. Raftan-Berlin in geistvoller Rede über „Die neue Aufgabe, die der ev. Kirche aus der von der Revolution proklamirten Religionslosigkeit des Staates erwächst“.

Was wir bisher hatten, war die Landeskirche im christlichen Staat. Die Revolution hat die Trennung von Kirche und Staat gebracht. Sie wäre auch ohne das gekommen, nur wäre dann die innere Wechselbeziehung von Staat und Kirche, die in einem christlichen Volk das Gegebene und Normale ist, erhalten geblieben. Die Revolution hat dagegen den religiösen Staat pro-

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

60

„Ich danke dem Himmel, der mich vor diesem Glück bewahrt hat, Baron Emdingen — jeden Tag“, sagte sie hart, „so, und ich hoffe, daß Sie nun zufrieden sind! Ich hätte Rita Scharbed ihr Glück von ganzem Herzen und von ganzer Seele — genügt es Ihnen?“

„Genug bist du mir auf die Lippen. Das war deutlich. Und es war auch die Wahrheit, wenn auch seine Eitelkeit sich noch so sehr dagegen sträubte — er mußte ihr glauben — diese vollständige Gleichgültigkeit ihm gegenüber war echt, war nicht nur gehobelter Stolz, dazu war er ein zu erfahrener Frauenkenner, um das nicht beurteilen zu können!“

„Gut denn, Fräulein Renoldi! Ich freue mich, das zu hören! Well ich noch in Ihrer Schuld bin! Und mich dieser ganz zu entledigen, viele ich Ihnen meine Hilfe an. Ihr Herr Vater hatte damals meine Verpflichtungen —“

„Bitte, kein Wort darüber“, unterbrach sie ihn mit zornbelebender Stimme. „Sie waren in meines Vaters Schuld — nicht in der meinen! Mit seinem Wollen war das erledigt. Und Geschenke und Gnadenbeweise von Ihnen nehme ich nicht an. Wir sind quitt, ganz quitt, Baron Emdingen! Machen Sie sich also darum keine Sorgen! — Und jetzt haben wir uns wohl weiter nichts mehr zu sagen! Enden Sie also diese Begegnung, die Sie — in Ihrem Interesse — besser genießen hätten!“

„Nicht auch in dem Ihren?“ fragte er voller Ebn. Ihre Antwort verletzete ihn tief in seiner Eitelkeit und verriet seine guten Gefühle wieder.

Sie suchte die Achseln. „Auch in dem meinen! Denn ich fühle die Beschämung eines andern als eigen!“

„erbleichte und seine Hand umklammerte fest den Arm der Frau. Er suchte noch nach einer Antwort, fand aber keine. Kurz verneigte er sich und ging.“

„Er kaufte einen Koffer, der seinen Namen hatte er liegen lassen.“

Kapitel.

Als Roger Emdingen das Geschäft verlassen wollte, öffnete der Hauptmann von Bruchhoff gerade die Tür, so daß die beiden Herren beinahe zusammenprallten. Einige gegen-

der Blick Emdingens in das Gesicht des Kameraden. Was wollte der hier?

„Auch Einkäufe machen, Bruchhoff?“ fragte er im Vorbeigehen. Und dann von der Straße aus wieder umfahrend: „Halt, ich vergah ja die Hauptsache: die Blumen für meine Frau — wie kann man — nicht wahr?“ Er lachte kurz auf, und in diesen Sekunden, in denen er langsam nach den Rosen griff, die eingewickelt auf der Ledertafel lagen, warf er einen verhassten Blick auf Bruchhoff, und er sah ein zärtliches Aufleuchten in dessen grauen Augen, währenddem er die junge Verkäuferin begrüßte, die ihm mit leisen Lächeln dankte. Halt, was war das? Hatte sich da etwas angesponnen? Doch das sah eigentlich Dolores, der Spröden, wenig ähnlich — oder aber — und da fleten ihm ihre Worte ein — „Ich bin so glücklich, wie ich noch nie in meinem Leben war!“

Sollte sich Dolores über die Schranken der Gesellschaft hinweggesetzt haben? Zwar das hatte sie ja schon getan, bei der Wahl ihres jetzigen Berufes.

Und seinen Augen entging das leise, zärtliche Rot, der ganz veränderte weiche Ausdruck, der jetzt auf ihrem Gesicht lag, nicht — war da etwas zwischen ihr und Bruchhoff, diesem langweiligen Bedanten?

„Dauert Ihr Einkauf lange? Wenn nicht, so warte ich“, fragte er den Kameraden.

„Ich wähle einige Blumen für Frau Fränze — bin dort zum Tee befohlen.“

„Ah, dann gute Unterhaltung. Serous!“

Roger Emdingen hatte sofort begriffen: man wünschte seine Anwesenheit nicht. Sein Verdacht verstärkte sich dadurch, er wollte Obacht geben. Sehr langsam ging er am Schaufenster vorbei. Er sah noch, wie Dolores aus einer davor stehenden Vase ein paar Illa Leuchten nahm und sie mit fragendem Blick dem Hauptmann zeigte, der aber den Kopf schüttelte und auf einige Reffen deutete. Dann mußte Emdingen weiter gehen; sonst fiel es auf. Das hatte ja alles sehr harmlos ausgesehen; dennoch mußte sich nach seiner Ansicht etwas dahinter verbergen — er mußte nicht Bescheid in solchen Sachen wissen!

Und Dolores Renoldi war sehr schön, wohl dazu angetan, einen Mann zu entflammen — das erkannte er an — wenn auch sein Geschmack in anderen Bahnen sich bewegte!

„Das war Baron Emdingen! Der neue Hauptmann der dritten Kompagnie!“ jagte Bruchhoff zu Dolores.

„Er hatte Rosen gekauft!“

„Wie er sagte, für seine Frau.“

„Hast du sie schon gesehen?“

„Ja, Dolly, es ist eine sehr hübsche, rotblonde, pikante Frau — Subrettenstid — also gar nicht mein Geschmack. Sie kann dir, obwohl eine geborene Baroness Scharbed, in keiner Beziehung gleich kommen.“

„Du Schmeichler! Aber die Frau Oberleutnant Höltinger?“ Schelmisch sah sie ihn an. „Du bist ja ihr erwählter Ritter!“

„Wißt du mich reden? Wir sind ihre Bevorzugungen reichlich zuwider! Ich bin froh, daß alles bald ein Ende hat!“

„Richard Westermann, dessen Abgott du bist, erzählte mir, sie mache sich Hoffnungen auf dich.“

„Zu denen ich ihr nie Veranlassung und Berechtigung gegeben habe!“

„Sie ist sehr reich!“

„Du weißt, wie sehr mich das lockt. Im Ernst, mir ist diese tolleite Frau sogar direkt unsympathisch — und von diesem Typus ist auch die junge Baronin Emdingen! Darum verstehen sich die beiden auch so gut — es scheint sich da zwischen ihnen eine intime Freundschaft zu entwickeln! Doch genug davon! Höre, meine Dolly: man will es mit mir auf dem Rittergut versuchen, von dem ich mit dir sprach! Nur wissen wir, wo wir bleiben können, haben unsere Pflichten und Wunden dabei in Weltabgeschiedenheit unserm Glück leben — auf dem Lande, das ich so liebe! In wenigen Wochen schon hoffe ich dich mein Weib zu nennen! Laß mich nicht lange mehr warten, meine Dolly.“ Er faßte ihre beiden Hände und sah sie mit tiefem, zärtlichem Blick an, daß sie erbebend die Augen niederschlug.

„Was tust du für mich, mein Herbert!“

„Kommst du noch immer nicht dahinter, weshalb ein Engel ich bin, der die schönste, zarteste Blume, die es auf Erden gibt, für sich begehrt und sie auch eigenhändig vor der Welt verbergen will? Du, die eines Thrones würdig ist?“

„Wie weich seine Stimme klang, von tiefer Bewegung durchzittert, wie zärtlich seine Augen blickten — wie eine weiche, wohlige Welle hüllte seine Liebe sie ein! So, nur fort von hier, bald fort — und mit ihm glücklich werden! Es lag nur noch an einer Angelegenheit, die erst erledigt sein mußte.“

„Wie schön wird es sein, du Lieber!“ lächelte sie ihn an. (Fortsetzung folgt.)



hauert und damit steht die Straße vor einer neuen Aufgabe. Sie kann zur Missions- und Märtyrerkirche werden, wie die Kirche der ersten Jahrhunderte. Was wir wollen müssen, ist die Erhaltung der Volkskirche, in die man hineingeboren wird und hineinwächst, wie in das Volk selbst. Der religionslose Staat bedeutet im Grundsatze eine Verneinung der Religion. Noch stehen dem die überzeugten Christen in der Regierung entgegen und auch das ererbte Gut christlicher Ordnung, Zucht und Sitte kann nicht von heute auf morgen verhöhnt werden. Aber dem religionslosen Staat ist eben doch die Tendenz eingeboren, religionsfeindlich zu werden. Und dagegen mußte die ev. Kirche die Abwehr rüsten; es ist ihre Pflicht an ihrem Volk. Vieles, was in diesem Sinne zu geschehen hat, gehört aufs politische Gebiet und muß vom ev. Volk aller Parteien in die Hand genommen werden; die Kirche als solche soll sich tunlichst nicht in den Streit der politischen Parteien mischen. Ihre eigene Aufgabe aber ist, die Gloden zu läuten, wenn das Volk in Gefahr ist und überall einen ev. Volksbund ins Leben zu rufen, der in engerer Wechselwirkung mit der verfallenen Kirche den Kampf gegen alles antichristliche Wesen im Volk aufnimmt. Zu dieser Pflicht der Abwehr kann die des Ausbaus kommen, denn der religionslose Staat wird naturgemäß in allem verfallen, was in der Kultur über das bloß Mechanische und unmittelbare Nützliche der Zivilisation hinausgreift. Kirche und Kultur stehen sich innerlich viel näher als Staat und Kultur. (Starker Beifall.)

Der gedankenreiche Vortrag löste eine lebhafteste Aussprache aus. Die im parlamentarischen Leben stehenden Mitglieder des Kirchentags D. Everling, Geschäftsführender Vorsitzender des ev. Bundes, D. Mumm, Vorsitzender der kirchlich-sozialen Konferenz, Universitätsprofessor D. Kade heben ohne Unterschied ihrer kirchlichen Richtung hervor, daß bezüglich der Religionslosigkeit des heutigen Staates vieles noch im Klau sei und weisen auf die der Religion Freiheit gewährenden Bestimmungen der neuen Reichsverfassung hin. Prälat D. Scholl-Stuttgart forderte evangelische Volksbünde für alle Kirchen als umfassende Organisation tätiger Christen aus allen Ständen und betonte, daß nicht der neue Staat, sondern die Kirche durch ihre Gesinnung lebende Arbeit dem Volk die Rettung bringen könne. Für die evangelischen Volksbünde sprach jener Professor D. Titius-Göttingen und Mittelschullehrer Bander aus der Altmark. Pastor D. Philipps begrüßte die neue Freiheit der Kirchen, die nun freilich zur Hinein- arbeiterarbeit des Evangeliums in alle Volksschichten nachdrücklich benützt werden müsse. Wie er, so trat auch Arbeitersekretär Tische ndorfer für mehr Fühlung der Kirche mit dem Volk und besonders für gesellschaftliche Gleichberechtigung des kleinen Mannes mit andern Klassen ein. Oberlehrerin Fräulein Kliefoth forderte Bräutigam der modernen Jugendbewegung. An der Aussprache beteiligten sich ferner noch Konsistorialrat Prof. D. v. d. Holz-Greifswald, Pfarrer Argensfeld-Vindau, Dekan Wurm-Reutlingen, Kirchenrat D. König- Urspringen, Oberstudienrat Wagner-Altona. Sie endigte mit einem kurzen Schlußwort des Hauptredners. Es gelangte sodann noch der Geschäftsbericht des Deutschen Evang. Kirchenausschusses zur Verhandlung. Universitätsprofessor D. Merbt wies hierbei auf die steigende Bedeutung der Auswandererfrage hin. Oberkonsistorialrat Kappler-Berlin teilte mit, daß der Kirchenausschuss für die hungernden Volksgenossen in Sowjetrußland vorläufig einen Beitrag von 10 000 Mk. bewilligt habe und eine allgemeine Kirchenkollekte einleiten werde, sobald Garantien für sachgemäße Verteilung des Geldes erreicht seien. Endlich wurde vom Deutschen Kirchentag gedacht den Parlamentariern, die seine Zwecke förderten, und dem Universitätsprofessor D. Scholl für sein hochbedeutendes Werk über die Arbeit der Kirche im Krieg.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Sept. (Kleine Anfrage.) Abg. Nepper (Soz.) hat beim Landtag eine kleine Anfrage eingebracht wegen der freigewerkschaftlich organisierten Beamten, in der das Staatsministerium erucht wird, zu erklären, 1. daß das Recht der Beamten, sich einer freigewerkschaftlichen Organisation anzuschließen, in keiner Hinsicht eingeschränkt werden darf, und 2. daß Vorrechte, die gegen dieses Recht verstoßen, zur Verantwortung zu ziehen sind. Eine weitere Anfrage Nepper behandelt die Verhältnisse des Personals an den Heilanstalten, dessen freigewerkschaftlicher Verband nicht im Beamtenbeirat vertreten sei.

Abnahme der Erwerbslosen. Ende August wurden in Stuttgart 655 männliche und 74 weibliche Arbeitslose gezählt. Bei den Männern ergab sich eine Abnahme um 234, bei den Frauen um 8.

Lohnbewegung. In der Korsettindustrie ist ein Streik ausgebrochen. Die Arbeitgeber boten eine 25prozentige Lohnverhöhung an, worüber ist den nächsten Tagen entschieden wird. Auch Göttingen und Heubach ist von dem Streik betroffen. Für Steinbruder und Lithographen wurden auf Grund der Berliner Verhandlungen neue Lohnzulagen gewährt. Infolgedessen mußten die Preise für Steinbrudarbeiten um 15 Prozent erhöht werden.

Verdorbenes Mehl. Anfangs August ist der Stadt Stuttgart von der Reichsgesellschaft Brotmehl aus Norddeutschland zugegangen, das bei der Hitze und auf dem langen Transportweg teilweise warm geworden war. Die Ladung von 2 Eisenbahnwagen wurde hart. Das Mehl mußte nachgemahlen werden.

Erhöhung des Straßenbahnfahrpreises. Die Fahrpreise auf der Straßenbahn wurden erhöht. Die billigste Fahrt (2 Teilstrecken) kostet nun 60 Pfg. (bisher 40), die Abonnements das Doppelte. Der Jahresmehraufwand beträgt rund 350 000 Mk., wovon 250 000 Mk. auf die Lohn- erhöhungen entfallen. Der Schiedspruch des Schlichtungsausschusses Stuttgart wurde von der Verwaltung angenommen. Eine Verbindlichkeitsklärung des Arbeitsministeriums ist noch nicht ergangen.

Dieser Tage wurde von der Maschinenfabrik Esslingen die 4000. Lokomotive abgeliefert.

Tübingen, 13. Sept. (Chrendoktor.) Fritz Mauthé von Schweningen wurde von der Universität als Industrieller und Kommunalpolitiker ehrenhalber die Würde eines Doktors der Staatswissenschaften verliehen.

ep. Gaildorf, 13. Sept. (Wahl.) Am 11. September wurde im Kirchenbezirk Gaildorf bei der Ersatzwahl des weltlichen Abgeordneten zur Landeskirchenversammlung Studiendirektor Dr. Frohnmeyer in Cannstatt gewählt.

Ulm, 13. Sept. (Schwindel.) Unter der Firma Otto Keller in Neu-Ulm wurde in der Kolonialwarenzeitung die Cairo-Memphis-Zigarette, 1/2 Pfund-Packete, enthaltend 2 1/2 Millionen zu 502 Mk. angeboten und 10 Prozent Verkaufsprämie zugesprochen. Verschiedene Wiederverkäufer machten große Bestellungen. Die Ware wurde per Nachnahme zugesandt; die Sendung enthielt aber statt der Zigaretten Zigarren, zu 1.50 Mk. verrechnet, die kaum die Hälfte wert waren. Der angebliche Otto Keller entpuppte sich als ein Tabakgroßhändler aus Trugenhofen Oa. Neresheim, der unter falschem Namen reiste, um seine teuren Zigarren anzubringen. Er konnte aufgegriffen werden.

Stuttgart, 14. Sept. (Die Regimentsfeiern.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Heute vormittag erschien im Staatsministerium eine Abordnung, bestehend aus Vertretern der Sozialdemokratie, der Unabh. Sozialdemokraten und der Freien Gewerkschaften, die vom Staatspräsidenten und dem Minister des Innern empfangen wurde. Die Abordnung verlangte Maßnahmen gegen die beabsichtigten Regimentsfeiern. Sowohl der Staatspräsident, wie der Minister des Innern konnten sich mit Rücksicht darauf, daß der Regierung bisher keine Klagen über verfassungseindliche Auswüchse bei diesen Feiern vorgebracht wurden, nicht dazu entschließen, dem Wunsch zu entsprechen. Nach Rechts wie nach Links müsse mit dem gleichen Maß gemeßt werden. Erst vor einigen Tagen habe man die kommunistische Kundgebung auf dem Marktplatz geduldet, obwohl die Kommunisten den Sturz des Staats offen betreiben. Solange bei den Regimentsfeiern nicht der Nachweis erbracht sei, daß sie verfassungseindlichen Zielen Vorschub leisten, finde die Verordnung des Reichspräsidenten auf sie keine Anwendung. Eine Fällungnahme mit den leitenden Persönlichkeiten der noch ausstehenden Feiern, wie sie bereits in früheren Fällen erfolgt ist, wurde von der Regierung in Aussicht gestellt.

Münzingen, 13. Sept. (Truppenübungen.) Die ganze 5. Division (Stuttgart), mit General Reinhardt an der Spitze, ist auf dem Truppenübungsplatz Münzingen versammelt. Insgesamt dürften in den vier Tagen etwa 8000 Mann untergebracht sein. Die Divisionsübungen haben begonnen; es herrscht ein reges militärisches Treiben, das an einflügel, bessere Zeit erinnert. Die Truppen machen durchweg einen guten, frammen Eindruck. Am 13. und 14. September werden der Chef der Heeresleitung, General von Seeckt, und der neue Befehlshaber des Gruppenkommandos 2, Kassel, General von Berendt, den Übungen beizuwohnen.

Baden.

Karlsruhe, 13. Sept. Die Polizei verhaftete hier einen Postbeamten aus Wolschach, der eine Anzahl Diebstähle von Postpaketen in bedeutendem Wert verübte, und eine Telephonistin aus Antwerpen, die bei einer Postagentur den Betrag von 21 700 Mk. unterschlagen hat. — Einem hiesigen Wirt wurden 18 000 Mk., 2500 belgische Franken in Papier, eine goldene Herrenuhr mit goldener Kette, eine goldene Damenuhr im Gesamtwert von etwa 40 000 Mk. gestohlen.

Pforzheim, 13. Sept. In einem Heidelberger Hotel wurde ein Händler verhaftet, der von drei Pforzheimer Juwelieren Schmuckstücken im Wert von 200 000 Mk. erkaufte hatte. Bei seiner Festnahme fand man die Schmuckstücke noch vor.

Syringen (bei Pforzheim), 13. Sept. In der schweren Bluttat am Sonntag früh wird noch gemeldet, daß die Schwester des Mörders, die Ehefrau Kraft, ihren schweren Verletzungen durch Beißhiebe nicht erlegen ist, sondern im Pforzheimer Krankenhaus sich befindet. Man hofft, die schwer verletzte Frau am Leben erhalten zu können.

Ubstadt (bei Bruchsal), 13. Sept. Der Sohn eines hiesigen Einwohners, der am 9. April ds. Js. das väterliche Anwesen, weil es kaufällig war, in Brand gesteckt hatte, wurde verhaftet.

Mannheim, 13. Sept. Die am letzten Sonntag bei dem Pferderennen veranstaltete Sammlung zu Gunsten der Mannheimer Kinderhilfe ergab im ganzen 23 658 Mark.

Seelzingen bei Stodach, 13. Sept. Durch Eindringen einer Fensterscheibe stieg ein Dieb in das Anwesen des Metzgermeisters Ruppert Haag und entnahm einem Schrank 14 000 Mk., einen Schuldschein sowie die Handelsbücher des Metzgers.

Singen, 13. Sept. Hier wurden ein Kaufmann, ein Reisender und ein Chokoladefabrikant aus Karlsruhe, die vom Grenzkommissariat Radolfzell verfolgt wurden, verhaftet. Den Verhafteten wurden vier Kilogramm Platin im Wert von 160 000 Mk. abgenommen.

Von der Donau, 13. Sept. (Mäuberischer Überfall.) Der Verwalter der Bahnhofsbuchhandlung in Donaueschingen wurde abends auf dem Weg nach Pforzheim von zwei jüngeren Burschen überfallen. Einer der Kerle schoß sofort mit einem Revolver, worauf Hofer, der Buchhändler, zusammenbrach. Sein Begleiter mußte fliehen. Die Burschen sind unerkannt entkommen.

Konstanz, 13. Sept. Ein Franzose kam in eine hiesige Weinstube und verlangte noch Feierabend Wein. Dies wurde ihm verweigert, worauf es zu Wortwechsel und schließlich zu Tätlichkeiten kam. Ein Mitglied eines

hiesigen Athletenklubs kam zufällig dazu und warf den Franzosen aus dem Saal. Der Franzose feuerte darauf und traf den Athleten in den Rücken, so daß er schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Franzose wurde verhaftet.

Mutmaßliches Wetter.

Ein von Westen vorgezogener Luftwirbel hat Störungen verursacht, ist aber bereits im Abzug begriffen, sodaß Süddeutschland wieder in den Bereich eines Hochdrucks gelangt, der indessen noch keine nachhaltige Wirkung in Aussicht nehmen läßt. Am Donnerstag und Freitag ist vorwiegend trockenes, aber noch mehrfach bedecktes Wetter zu erwarten.

Lokales.

— Preiserhöhung für das Sprozentige Vollbier. Der Württ. Brauerbund hat die Bierpreise mit Wirkung vom 15. September 1921 ab folgendermaßen erhöht: 100 Liter Sproz. Fassbier Mk. 200, fünf Zehntel Liter Sproz. Flaschenbier 1.25 Mk., sechs Zehntel Liter 1.50 Mk. und sieben Zehntel Liter 1.75 Mk. Der Ausschankpreis in den Wirtschaften ist von den Verbänden für das Sproz. Vollbier auf 1 Mk. für das Normalglas vereinbart worden. Flaschenbierverkauf über die Straße: Die fünf Zehntel Literflasche Sproz. Vollbier 1.45 Mk., die sechs Zehntel Literflasche 1.75 Mk. und die sieben Zehntel Literflasche 2 Mk.

— Zeitungsverlegerwappen. Im „Zeitungsverlag“ wird die Schaffung eines Wappens für den Verein deutscher Zeitungsverleger als Forderung der Zeit erklärt, nachdem der Landbund und der Handwerkerbund bereits mit gutem Beispiel vorangegangen seien. Die Zahl der Buchdruckereien in Deutschland beträgt im Jahr 1921 8665, sie ist trotz der Gebietsabtretungen gegenüber der Vorkriegszeit nicht zurückgegangen. Im Jahr 1883 gab es nur 2787 Druckereien.

— Der Papiergeldumlauf betrug in der ersten Woche des September 80 727,5 Millionen Mark an Reichsbanknoten und 7 792,8 Mill. Mark an Darlehenssaffenscheinen, zusammen 88 520,3 Millionen Mark. Dazu kommen über 2 Milliarden Reichssaffenscheine. Der Gesamtpapiergeldumlauf im Reich hat nun also 90 Milliarden schon erheblich überschritten.

Der Notenumlauf in Frankreich beträgt zur Zeit 37 254 Mill. Franken.

Vermischtes.

Tanztouristen. Die Stadtverordneten von Dederan (Sachsen) nahmen eine Tanztouristensteuer in der Höhe von 5 Pfg. pro Tour und Paar an.

Gut abgelaufen. Auf der Eisenbahnstrecke Kofzweil-Niederfrieberg (Sachsen) fiel ein kleines Kind aus dem Zug. Man fand es mit einigen unbedeutenden Verletzungen auf dem Bahngleis.

Max Klante, der flüchtige Inhaber einer der verkrachten Sportweitsportbanken, ist in einem Sanatorium bei Berlin verhaftet worden. Nach einer oberflächlichen Schätzung sind bei dem Weitsportbanker annähernd 200 Millionen Mark verpufft worden.

Der Kaufmann J. Mandel, der bei einer Vertretungsstelle in Berlin beschäftigt war, hat durch gefälschte Bankanweisungen 2 Millionen Mark unterschlagen. Das Geld will er bis auf eine Mark bereits verbraucht haben. Mandel ist verhaftet.

Verunglückter Kraftwagen. Auf der Eisenbahnstrecke Godesberg-Remagen fuhr ein amerikanischer Kraftwagen gegen den Eisenbahnzug Dortmund-Frankfurt. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert; sämtliche sechs Insassen sind tot.

Eingestürzte Kirchendecke. Am Dienstag früh ist die Decke der Kirche St. Anna zu Koefelberg bei Weisfel eingestürzt. Zwei Damen und zwei kleine Mädchen wurden getötet. Man glaubt, daß der Einsturz eine Folge des Sturms ist, der in der Nacht vorher gewütet hat.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 13. Sept. (Schlachtwiehmärkte.) Dem Dienstagmarkt am hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 197 Ochsen, 143 Bullen, 420 Jungbullen, 300 Jungrinder, 409 Kühe, 454 Kälber, 225 Schafe. Erloht wurden aus 1 Jtr. Lebendgewicht: Vayfen erste Qualität 650-730, zweite 500-600, Bullen erste 590-650, zweite 490-570, Jungrinder erste 690 bis 740, zweite 580-660, dritte 500-560, Kühe erste 520-620, zweite 330-470, dritte 200-300, Kälber erste 840-900, zweite 730-830, dritte 600-700, Schweine erste 1330-1430, zweite 1220-1320, dritte 1050-1180 Mk. Verkauf: Kälber lebhaft, Großvieh und Schweine langsam.

Stuttgart, 13. Sept. (Marktbericht.) Dem Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz waren 1000 Ztr. zugeführt. Der Preis betrug 78-85 Mk. der Ztr. — Dem Silberfruchtmarkt auf dem Charlottenplatz waren 800 Stück zugeführt. Der Ztr. wurde zu 65-70 Mk. verkauft.

Leutkirch, 13. Sept. (Obstmarkt.) Der gestrige Obstmarkt war gut besahren und stark besucht. Mostbirnen (zugeführt 50 Ztr.) galten 65-70 Mk., Ebbirnen in Ähren 50-70 Pfg., Tafelbirnen in Ähren 90 Pfg., Kochäpfel 80-100 Mk.

Mühlhausen i. G., 13. Sept. Im Holzgewerbe ist ein gewaltiger Preisrückgang zu verzeichnen. Bei einer Holzversteigerung wurde nur ein Teil des Angebots an Bauholz losgeschlagen und zwar nicht viel höher als zur Hälfte des Angebots. Die Kosten der Abfuhr stellen sich zum Teil höher als die Holzpreise.

Mannheim, 12. Sept. Dem heutigen Schlachtwiehmärkte wurden zugeführt und für je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt: 289 Ochsen, 600-840 Mk.; 375 Bullen: 550-700 Mk.; 111 Kühe und Ferkel, 300-830 Mk.; 440 Kälber, 750-1000 Mk.; 210 Schafe, 350 bis 550 Mk. und 676 Schweine zu 1300-1500 Mk.



Humor und Satire

Alexander Dumas und sein Barbier.

Der Verfasser der „Cameliendame“ hatte einen Barbier, der stark auf die romantische Seite neigte. — „Was haben Sie diesen Morgen, August?“ fragte ihn Dumas: „Sie scheinen mir sehr melancholisch zu sein.“ — „Mein Herr, ich habe durch meine Berechnungen etwas Schreckliches herausgebracht.“ — „Das wäre?“ — „Die Welt geht in den ersten Tagen des nächsten Jahres zu Grunde.“ — „Unsinn!“ — „D, es ist nur zu wahr: Vieh und Mensch gehen jännerlich zu Grunde: ersteres am 2., die Menschen am 4. Januar.“ — „Welche Verlegenheit! Wer wird mich dann am 3. Januar rästern?“

Der galante Schaffner.

Folgendes komische Mißverständnis passierte kürzlich auf einer Station der Rheinbahn. Eine alte Dame steck den Kopf zum Fenster hinaus und schreit mit giftigem Gesicht: „Herr Schaffner! Ist's erlaubt, in diesem Coupe zu rauchen?“ — „Wenn die Herren d'rin nichts dagegen haben,“ antwortete dienstwillig der Schaffner, „so können gnädige Frau getrost rauchen.“

Der junge Pahlke.

Der junge Pahlke, der Sohn von A. B. Pahlke, Holzgroßhandlung, kummelte ein wenig am Vormittag die Hauptstraße entlang, und es schlug gerade elf Uhr.

Da traf er seine Frau Mama. Frau Pahlke schüttelte den Kopf und sagte vorwurfsvoll: „Aber Fritz, — du solltest jetzt doch bei Papa im Kontor sitzen.“ — Der junge Pahlke entschuldigte sich: „Dah mich nur, Mama! Komme ich nicht in's Kontor, dann ärgert Papa sich. Komme ich, dann mache ich ihm doch nichts recht, und dann ärgern wir uns alle beide. Da genügt es, daß er allein sich ärgert.“

Nebensache.

— „Nun, wie war's denn im Seebade, Herr Spilke?“ — „Großartig! Kamose Gesellschaft gehabt, tadellos amüsiert, Tennis, Thontaubenschießen, Segelfahrten, Reunions, Jeu im Kasino usw.“ — „Und wie sind Ihnen die Bäder bekommen?“ — „Die Bäder? Dazu hab' ich keine Zeit gehabt.“

Der Neuweiler.

„Da hab' ich dem verfluchten Gaul 'ne Pulle Selt eingelöst, und nun bleibt er doch bloß auf dem dritten Platz. Die Pulle hätt' ich lieber näher zum Trost kaufen sollen.“

Ein Pantoffelheld.

Er: „So ein armer Chemann hat doch ein Hundeleben.“ — Sie: „Stimmt, tagsüber bestt er und nachts schnarcht er.“

Bereubar.

„Man muß nicht müssen,“ sagt ein deutscher Dichter, Ein anderer, und der größte unter allen „Der Mensch ist nicht geboren frei zu sein. Hat einer unrecht und der andre recht? Und wer von beiden, dieses oder jenes? O schwierig! Aber halt, da fällt mir ein: Am Ende haben recht und unrecht beide. Der Mensch ist frei, doch er bedarf ein Muß.“

Nun gut, so schaffe selbst dir einen Zwang, Ein Muß der Pflicht: dann dienst du aber frei.

Wahrheiten.

Der ist nicht der Klügste, welcher den, dem er sich geistig überlegen denkt, damit beleidigt. —

Rätselged.

Welche Leute fangen alle Sachen umgekehrt an und raten doch?

(Aussagen 212)

Ein Augenblick ist meine Zeit, Doch kann ich viel verrichten, Und Werke für die Ewigkeit, In einem Nu vernichten. Stumm bin ich, allein mein Sohn Ist zum Lärm geboren, Von seiner Stimme Riesenton, Erschüttern Herz und Ohren.

(M6)

Adolf Stern, Wildbad
Uhlandstraße 44 (Kappelberg)
Telephon 104

Elegante Herrngarderobe nach Maß
Verarbeitung auch nicht bei mir gekauft.
Stoffe unter Garantie, Beste Zutaten

Bekanntmachung.

Nächsten Freitag haben die Bäcker und Mehlhändler ihre sämtliche leere Mehlsäcke im Städt. Mehllokal abzugeben.

Städt. Mehl- u. Futtermittelabgabe.

Wildbad, den 13. September 1921.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Rosine Kappelmann Ww.

geb. Schöttle

im Alter von 77 Jahren zu sich zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 6 Uhr.

Frische Eier

kleinere und größere Quantitäten, ferner Frische Butter und Schweizerkäse zu haben bei

R. Chierregato.

Cigarren

kaufen Sie in vorzüglicher Güte bei:

ERNST WISSLER

Wilhelmstrasse 90 und Kolonaden No. 1

Erstklassige Tabak-Erzeugnisse!

Große Auswahl!

lo. abgelagerte Ware

Fahrräder

und

Nähmaschinen

sowie sämtl. Ersatzteile

Karl Tubach jr., Enztalstraße

Reparaturen

an Fahrrädern und Näh-

maschinen, sowie Gummi

zum billigst. Tagespreis.

Karl Tubach jr., Enztalstraße

DRUCKARBEITEN

ein- und mehrfarbig
in jeder Ausführung



werden rasch u. billig
angefertigt von der

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt

Inhaber: THEODOR GACK * * Fernsprecher Nr. 179

Grabeinfaltungen, Grabsteine,

aus Natur- und Kunststeinen Einlagen mit Verzierung von Glas, Marmor- u. Reliefplatten. Umarbeiten aller Einfassungen und Grabsteine, sowie Lieferung von Wassersteingarnituren samt Plattenbelag, aus Natur- und Kunststeinen liefert zu billigsten Preisen

Gustav Schmid
Meurer- u. Steinbauer



Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl

Musik-Haus Gurth, Großhandel und Einzelverkauf Pforzheim, Leopoldstr. 17 (Altstadt, Altbau-Hofstraße)

Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 16. September 1921, nachm. 3 Uhr kommen im Pfandlokal in Wildbad folgende Gegenstände zur Versteigerung:

5 vollst. Betten und 2 Wolldecken, 1 Sofa, 6 Kästen, 2 Kommoden, 2 Nachttischchen, 7 Stühle, darunter ein Polsterstuhl, 1 Waschtisch, 3 Tische, 1 Zinkbadewanne, 1 Regulator, 1 Landauer und verschiedene andere Gegenstände.

Sähle, Gerichtsv.

Anfang nächster Woche treffen 2 Waggon

la. laures Mostobst

hier ein. Bestellungen nimmt entgegen

R. Chierregato.

In den nächsten Tagen treffen einige Waggon

la. Most-Aepfel

für mich ein. Bestellungen nimmt entgegen

Fritz Krauß, Obstkeltereier.

Evang. Gottesdienst. Donnerstag, den 14. Sept., 4 Uhr nachm. im Katharinenstift, Bochengottesdienst Stadtpfarrer Dr. Federlin.

Turn-Verein Wildbad.

Jeden Mittwoch Abend 8.30 bis 10 Uhr

Turnen der Männerriege in der Turnhalle

Der Vorstand.



Radfahrer-Verein Schwarzwaldbad.

Heute abend 8 Uhr Reigenfahren in der Turnhalle. Der Fahrwart.

Dunkelblaue Kostümjackette in stahlblauem Seidenfutter verloren.

Abzugeben gegen Belohnung beim

Portier Sommerberghotel. Für hiesigen Gasthof wird ehrliches fleißiges Mädchen

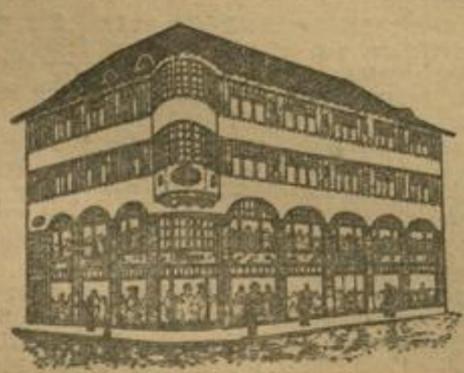
gesucht. Eintritt 1. oder 15. Oktober.

Zu erfragen in der Tagblattgeschäftsstelle.

Kaufe Platin, Silber, Brillanten, alte Schmuck-Sachen zur gewöhnlichen Verarbeitung. Aug. Metzsch, Pforzheim Edelmetalle — Enztalstraße 29 Telefon 3468.

Feldgraue Hosen Schrittlänge 74/84 St. M. 145 Drillichanzüge Größe 46/52 M. 130 franco

Nachnahme offeriert Weintraubs An- u. Verkauf Karlsruhe i. B. Kronenstr. 52 Günstige Gelegenheit für Hausierer u. Wiederverkäufer.



Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Tailenkleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.

C. Berner, Pforzheim, Ecke Metzger- u. Blumenstr.